

Dazu orientieren sie sich zuvor über die Inhalte der Szenen aus der Passions- und Ostergeschichte: Auch ihr Weg geht über die Kirchen hinaus und verbindet beide Gemeindeteile zwischen den Gotteshäusern.

Organisiert hat dieses Projekt Kirchenvorsteherin Vera Braun. Seit zwölf Jahren engagiert sie sich im Familien-Gottesdienst-Team. Es gibt eine neue Ausrichtung der Kirchengemeinde auf die Familienarbeit, und dafür ist Braun seit Januar als Ansprechpartnerin angestellt.

Für sie sind die unverwundlichen Lego-Steine ein wichtiges biblisches Symbol. So schaffte sie Tausende der Steinchen heran – viele als Spenden oder teils gebraucht im Internet bestellt – und sortierte sie. Die Grundfarbe im Garten Gethsemane etwa ist natürlich grün. Die jungen Architekten planen selbst ihre Bauten – denn zu ihren Ideen ist kein fertiger Bausatz da. Eine Engelsfigur finde sich nicht im Sortiment, schließlich sei Lego religiös neutral. Es gab auch keinen Esel. So war nicht nur dort Kreativität gefragt.

Entstanden sind sieben detailreiche Bauten – trotz der unterschiedlichen Teams „wie aus einem Guss“, die in Glaskästen ausgestellt sind. Gut 7.000 Legosteine sind dazu insgesamt auf Platten von 50 mal 50 Zentimetern Grundfläche verbaut.

Es war aber auch vielfältiges Engagement von Ehrenamtlichen im Hintergrund nötig – etwa um die Szenen an ihren Bestimmungsort zu bringen, aufzustellen und dort sauber zu halten. Unterlegt mit Lese- und Hörtexten und altersgerechte Quizspiele zu den Geschichten, ist der Stationenweg ein besonderes Erlebnis für alle. Vera Braun führt dabei Ideen des Haßfurter Vereins „Bibelwelten“ fort, in dem sie Mitglied ist. Weitere Geschichten wie die Sturmstillung sollen folgen.

Offenheit beim Kaffee

Ein verbindender Treffpunkt mit zentraler Anbindung für ehrenamtliche Initiativen und Gruppen vor Ort ist aus dem alten Bahnhof Penzberg bei München geworden. Doch einmal im Monat öffnet er an einem Mittwochnachmittag seine Pforten weit für alle: Dann laden Kirchenvorsteherin Alexandra Link-Lichius und der pensionierte Diakon Fritz Hauenstein zu einem offenen Café ein. Es wird Kaffee und Kuchen gereicht, doch es treten auch Musizierende



Garten Gethsemane aus Legosteinen (ganz oben). Vorbereitungsteam des Café Ab und Zu(g) mit (von links) Kerstin und Emilia Hambrock, Brigitte Hauenstein, Bianca Mues, Claudia Lauen (die jugendlichen Engagierten fehlen da leider). Vorne: Fritz Hauenstein und Alexandra Link-Lichius. Ganz unten: Das Bunte Haus Miesbach war ebenfalls in diesem Jahr „Start-Social“-Preisträger, der von Bundeskanzler Olaf Scholz überreicht wurde (links Pfarrer Erwin Sergel, rechts Martin Reents). Fotos: privat/Bundespresseamt

aus der Region auf. Weiter gibt es Reiseberichte zu hören oder Vorträge zu Themen „aus dem aktuellen Weltgeschehen“. Damit tritt ihr „Café Ab und Zu(g)“ in die Fußstapfen des Gemeindenachmittags. Doch das Café spricht durch den offenen Ort viel mehr Menschen auch außer-

halb der Kirchengemeinde an – es geht so direkt zu den Menschen.

Mindestens 30 Menschen folgen der Einladung – öfter aber auch doppelt so viele, gerade in der Faschingszeit oder wenn volkstümliche Musik ansteht. Dafür sind jeweils gut zwei Tage Arbeit für das

Vorbereitungsteam nötig, zu dem auch drei Jugendliche gehören. Am vergangenen Heiligabend lud das Team zu einem gemeinsamen offenen Weihnachtsabend ein – es kamen mehr Gäste als erwartet und blieben bis spät in die Nacht zusammen. Es experimentiert mit Abendveranstaltungen. Ein Nebenraum bietet Raum für kleinere Ausstellungen etwa von Künstlern vor Ort.

Ebenfalls sehr offen aufgestellt ist der fünfte Preisträger, das „Bunte Haus“ in Miesbach südlich von München. Das Team öffnete die Gemeinderäume als ein offenes Begegnungszentrum für die ganze Stadt. Die Corona-Zeit habe für sie zusätzliche Denk- und Planungsräume eröffnet, so Martin Reents, einer der ehrenamtlichen Koordinatoren. Alle Gruppen und Initiativen vor Ort können sich dort treffen.

Tatsächlich stammen inzwischen noch rund ein Viertel der mehr als tausend Veranstaltungen und Treffen aus der klassischen Gemeindearbeit, schätzt Martin Reents. Auch die Caritas oder ein Kinderchor, den eine katholische Grundschullehrerin leitet, treffen sich bei ihnen. Nein, aber ökumenisch sind sie nicht ausgerichtet, „wir trennen nicht mehr“ nach Konfessionen oder überhaupt danach, ob jemand einer Kirche angehört. Insgesamt werden es in diesem Jahr 30.000 Besuche sein – bei einer Einwohnerzahl von 12.000.

Pfarrer Erwin Sergel trage das Projekt voll mit, doch ein Kernteam von gut zwei Dutzend ehrenamtlichen Gastgeberinnen und Gastgebern hält das Haus in der Woche tagsüber offen – hinzu kommen viele Abendveranstaltungen. Dazu gesellen sich zwei Quartiersmanagerinnen, die sich eine Stelle teilen und von der Fernsehlotterie bezahlt sind. Kernstück des Hauses ist das offene Foyer, in dem sich alle auch etwa nach der Chorprobe noch einmal zu einem Kaffee treffen können. Mögliche Konflikte seien Bereicherungen, so gleichen sie unterschiedliche Interessen aus, erklärt Reents.

Diese fünf ausgezeichneten Projekte sieht die Landeskirche beispielhaft für das Engagement von gut 130.000 Ehrenamtlichen. „Wir wurden ganz ähnlich vor ein paar Jahren auf Schwabach als Ehrenamtspreisträger aufmerksam und haben uns da einige Ideen abgeholt“, gibt Reents gerne zu – Nachahmung immer erwünscht. *Susanne Borée*